

# Correspondent

Erscheint  
Dienstag, Donnerstag,  
Sonntags.  
Jährlich 150 Nummern.

für

## Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten  
nehmen Bestellungen an.  
Preis  
vierteljährlich eine Mark.

XXXII.

Leipzig, Dienstag den 21. August 1894.

№ 96.

### Organisation — Erziehung.

Die Erfahrung lehrt uns, daß man bei Angehörigen einer Organisation in ihren Umgestaltungen sowohl wie auch in ihrer Haltung im Geschäft ein viel selbständigeres Benehmen zu beobachten vermag als bei nichtorganisierten Arbeitern.

Wer hat nicht schon Gelegenheit gehabt, Nichtverbandsmitglieder unserer Branche in ihrer Unbeholfenheit und Unselbstständigkeit zu beobachten? Und wer hätte nicht schon im Stillen eine gewisse Freude empfunden an dem gemeinhin energischen, kraftbewußten Vorgehen der Verbandsmitglieder.

So wie einem Bourgeois die Millionen seines Besitzes die Folie für sein Neuhäcker schaffen, so dem organisierten Arbeiter das Bewußtsein, Tausende von Gleichgesinnten, Gleichhandelnden hinter sich zu haben.

Bei dem nichtorganisierten Arbeiter verursacht das Gefühl der Verlassenheit, die Ungewißheit, in seinem Handeln das Rechte getroffen zu haben, die Grundlage für seine ängstliche, energielose Haltung.

Aber nicht nur allein in der günstigen Umwandlung des Extérieurs äußert sich die erzieherische, veredelnde Thätigkeit der Organisation, auch auf das Interieur des Menschen wirkt sie verbessernd ein.

Wenn Umgang mit Menschen bilden soll, so kann nur ein Umgang mit jenen Menschen gemeint sein, deren Denken und Fühlen sich in höheren, in eigen nützigen Bahnen bewegt; denn Egoismus schafft eine dem Verkehr nicht förderliche Gemütsnatur.

Die Organisation bietet jedem Gelegenheit zum Verkehr mit Menschen, die in klarer Erkenntnis ihrer Lage begriffen haben, daß zur Hebung derselben vor allen Dingen auch eine harmonische Ausbildung des Geistes erforderlich ist.

Durch die Diskussion, welche in gemeinsamer Beratung interessierender Fragen hervorgerufen wird, gibt die Organisation dem Individuum Gelegenheit, die Kunst, Gedanken logisch zu zerlegen und zu entwickeln, zu erlernen. Sie lehrt parlamentarischen Takt in der Abwägung der Bedeutung der Worte und gibt so die besten Anweisungen für die Haltung im politischen und privaten Leben. Die Organisation schafft Bibliotheken zur Bereicherung des Wissens, veranstaltet Vorträge und fördert durch Vergünstigungen kollegialen Sinn und Geselligkeit; kurz, sie ist eine Erzieherin, wie sie sein soll.

Und wenn auch diese Erzieherin noch oft geschmäht und mit Rot beworfen wird, so wird sie doch zielbewußt ihre Bahn verfolgen, unbekümmert um das Geschrei derjenigen, die in schlaun berechnendem Eigennutze diese pädagogische Lehrmethode nachzuahmen versuchten und kläglich Fiasko gemacht haben.

Die Zahl ihrer Schüler wird stetig wachsen, daran wird niemand etwas ändern können.

Berlin.

C. O.

### Feste und Agitation.

Ausstellungen haben die letzten Akorde der diesjährigen Johannistage, verhallt ist der reiche Beifall für die wohlthätigen Feste und den Teilnehmern blieb nichts als die Erinnerung an einige feucht-fröhliche Stunden, den Orts- und Bezirksvereinen aber, die mit der Johannistage eine Agitation für den Verband verbunden hatten, ist nebenbei noch die Enttäuschung geblieben, denn aus keinem(?) der vielen Festberichte, die der Corr. der Konsequenz halber gezwungen war zu bringen, ist ersichtlich, daß die Agitation durch das Johannistfest von irgendwelchem Erfolge begleitet war. Und wie wäre dies auch möglich! Ist doch bis dato wohl keines unserer Mitglieder Festlichkeiten halber dem Verbands begetreten und wollen wir vielleicht Mitglieder in unserer Mitte haben, die nur Vergünstigungen halber zu uns kommen, um gelegentlich mit der Festkomitee-Schleife paradiern zu können? Mit nichts! Diese Mitglieder sind die ersten, die bei einem eventuellen Ansturm die Flinte ins Korn werfen, denn es sind keine Gewerkevereinsmitglieder — sie gehören in Vergünstigungsvereine. Wenn letztere Vereine bei ihren Veranstaltungen unter den Einzeladren neue Mitglieder zu gewinnen suchen, so mag dies wohl am Plage sein; ein Gewerkeverein aber muß Mitglieder durch Versammlungen, durch Klärung seines Zweckes und Zieles in seiner Presse zu gewinnen suchen; jedes einzelne Mitglied muß seinen Nebenkollegen, der dem Verbands noch fernsteht, aufklären und wenn dieser kein ganz verstockter Bruder ist, wird er sich bald selbst überzeugen, ob das, was man ihm einimpfte, auf Wahrheit beruht. Und wir haben noch niemand ein X für ein U gemacht.

Ich kenne Buchdrucker- und Schriftgießervereine, in denen Verbändler und Nichtverbändler neben einander stehen. Waren die letzteren dort noch nicht zu gewinnen, obgleich sie fortgesetzt mit Verbandsmitgliedern verkehren, wie viel weniger kann dies erst durch eine Festlichkeit geschehen! Die Einzeladren beteiligen sich wohl an dem Vergnügen, amüsieren sich auch ganz vorzüglich, sind mit der gehörigen Freude voll und ganz einverstanden, auf dem Nachhausewege lachen sie aber recht herzlich über — die dummen Verbändler, die ihnen ein billiges Vergnügen bereiteten, denn dem Verbands bleiben sie auch in Zukunft fern.

Ich frage hiermit: Ist die Wahrnehmung nicht schon gemacht worden? Ganz gewiß! Ich selbst habe sie oft gemacht, was mich veranlaßt, den Orts- und Bezirksvereinen einmal an dieser Stelle Notiz davon zu geben. Hat denn jemals ein Verbandsmitglied eine Einladung zu einer Festlichkeit der Pseudo-Vergünstigungen erhalten? Diese werden, wie die Versammlungen von derselben Richtung, hinter verschlossenen Thüren abgehalten; nur die ihnen „wohlgesinnten“ Prinzipale erhalten Zutritt.

Machen wir es in Zukunft auch so; veranstalten wir unsere Vergünstigungen unter uns, arrangieren wir sie als Familienfeste, an denen sich Kind und Regel beteiligen kann. Die Feste werden brauchen dabei nicht zu unterbleiben; im Gegenteil, sie sollen gehalten und damit das Feuer, das in jedes Verbandsmitgliedes Brust glimmt, von neuem geschürt werden.

Diese Feste sind dann wirkliche Buchdruckerfeste; sie werden ihren Zweck, die Kollegialität zu heben, nicht verfehlen, lassen wir aber aus ihnen alle Agitation.

Aus der Pfalz.

Da über die im vorstehenden Artikel abgehandelte Angelegenheit verschiedene Meinungen kursieren — so wurden in dem Leipziger Streite wegen der Lokalfrage die Anschauungen des Kollegen β. von den Parteirednern gegen die Buchdrucker ins Feld geführt —, gibt derselbe vielleicht Anlaß zu einer Klarstellung durch schriftlichen Meinungsaustausch im Corr. In Rücksicht darauf enthalten wir uns vorläufig jeder Aeußerung zu der nicht unbedenklichen Parole, alle Agitation bei den Festen zu unterlassen. Red.

### Korrespondenzen.

Sch. Nahe, 10. August. Seit langer Zeit hat man von hier wenig im Corr. vernommen, ich will also gelegentlich der ersten Tagung im neuen Vereinslokale (Raymondville, Markt 29) einiges berichten. Seit dem vorigen Jahre hat sich unsere Mitgliedschaft verdoppelt, so daß der Naheburger Verein augenblicklich über 50 Kollegen zählt. Leider ist die Zahl noch eine sehr geringe zu nennen, wenn man bedenkt, daß außerdem 100 Indifferente am Plage sind, welche sich unserer so gerechten Sache noch verschließen. Hoffentlich kommen diese Herren nicht zu spät zur Einsicht. — Bei Eröffnung der Versammlung teilte der Vorsitzende mit, daß am selben Tage der Prinzipal Herr Herrmann Raaber mit Tod abgegangen sei; die Anwesenden erhoben sich zum ehrenden Andenken von den Sitzen. — Bei Verlesung der Bewegungsstatistik fiel besonders die verdoppelte Ausgabe an Durchreisende im Monate Juli auf, an welche in diesem Jahre 232,40 Mk. (nichtgerechnet die Nichtbezugsberechtigten und Ausgesteuerten) gezahlt wurden, gegen 138,25 Mk. im Juli 1893. Es ist dies wahrlich kein gutes Zeichen, sondern der Beweis geliefert, daß sich die Landstrasse immer mehr mit Kunstjüngern füllt und es Zeit ist, Mittel zu finden, diesem Mißstand Einhalt zu thun. — Da ein Austausch von Johannistfest-Druckfaden stattgefunden, so waren eine größere Anzahl eingegangen und lagen im Vereinslokale zur Besprechung auf. Der Vorsitzende betonte hierbei, daß die in Nahe bei Herrn M. Schiefinger hergestellte Arbeit durch die Kritik im Corr. eine gute Note erhalten habe, worauf die hiesige Mitgliedschaft stolz sein könne. Ferner hielt der Vorsitzende einen längeren Vortrag über seinen Besuch der Antwerpener Weltausstellung. Am Schlusse seiner Exkursion machte er darauf aufmerksam, bei einem etwaigen Besuch in Antwerpen nicht zu veräumen, das Museum der Familie Plantin, aus dem 15. bis 16. Jahrhundert, welches durch Vermächtnis einer alten Patrizierfamilie in demselben Zustand erhalten blieb, wie diese es seiner Zeit verlassen, zu inspizieren. Als interessant wurde noch die ausgestellte Kongodruckerlei geschildert, welche lebhaft von Regern in der gemüthlichsten Weise bedient wird, die aber, wie auch manche unserer Landsleute, noch keine Ahnung von einem Verband oder Tarife hätten, ein Hochgenuss für gewisse Prinzipale. — Seit einiger Zeit wurden zur Bildung eines Gewerkevereins Besprechungen in den verschiedenen Branchen geführt. Die heutige Versammlung befaßte sich auch mit der Sache und beschloß, diesem Kartell beizutreten. Eine allgemeine Versammlung zur Wahl der Delegation steht in Aussicht. Als Schluß sei noch der Wunsch geäußert, daß die Versammlungen von den Mitgliedern womöglich vollständig besucht werden möchten. Es wurde aus diesem Grunde die Führung einer Präsenzliste beschlossen und es wäre zu wünschen, daß fürderhin nicht so viele Säumige zu verzeichnen seien.

D. Antwerpen. (Aus Belgien.) In dem klaffenden Lande Belgien, wo die Buchdruckerkunst in früheren Jahrhunderten in höchster Blüte stand, welche sowohl die Gesellen wie Meister des patriarchalischen goldenen Zeitalters in schlauer Berechnung ihrer Interessen in hohem Maße auszunutzen verstanden, sind jetzt infolge der rapiden Auspönerung und Degeneration des Volkes Zustände eingetreten, die jeder Beschreibung spotten. Löhne von 7 bis 15 Fr. sind so gang und gäbe wie in Deutschland etwa das Minimum. Dabei ist die Schulbildung dieser in stülpdem Hinbrüten versunknen „Typos“ mitunter eine so mangelhafte, daß ihnen sogar die Kunst des Schreibens abgeht, ganz abgesehen von der Beherrschung ihrer beiden Muttersprachen. Brüssel macht darin eine rühmliche Ausnahme. Man läßt das arbeitende Volk unter dem Deckmantel der unbeschränkten Freiheit zgeunerhaft verkommen, um stets ein williges Ausbeutungsojekt zu besitzen. Die Aufmerksamkeit des Proletariats wird durch den schlaun inszenierten Vergünstigungstauel, der

gar sprichwörtlich geworden ist, von jedem ernstern Denken abgelenkt. Selbst die Buchdrucker glauben, mit dem regelmäßigen Zahlen ihres Beitrages zum Gewerksverein ihre ganze agitatorische Pflicht erfüllt zu haben und überlassen es einigen wenigen Bevorzugten, ihre Interessen zu vertreten, welche dann auch rücksichtslos vorgehen, wie das Beispiel des Brüsseler Kollegen und bekannten Sozialisten Vandendorpe beweist. Wenn nun der Masse Proletariat sich einmal seiner Kraft bewußt wird und durch einen Volksausbruch die auf ihm lastende Depression abzumägen sucht, wird dieser Durst nach einem menschenwürdigen Dasein mit Kugeln gestillt. So kam es vor, daß bei dem Zusammenstoß der Antwerpener Bürgerwehr mit einer Menschenmenge bei Gelegenheit der Ablehnung des allgemeinen Stimmrechtes in der Kammer unter sieben nach der Methode Dr. Eisenbarth Kurierten auch ein Schriftsetzer dem tödlichen Blei zum Opfer fiel. Diese Volksausbrüche, wenn man sie so nennen will, sind nur eine Folge der mangelhaften gewerkschaftlichen Organisation; ja es wird sogar den Gewerkschaften von den „Katholiken“ (eine ähnliche politische Partei wie in Deutschland das Zentrum) im Vereine mit den „Mätern der Gesellschaft Jesu“, die hier so häufig vorkommen wie etwa in einer Garnisonstadt das Militär, ein antisozialistischer Arbeiterbund entgegengesetzt, welcher bezweckt, mit allerlei Palliativmitteln, unter ganzlicher Vertrennung der Leiden des Proletariats, die heutige anarchistische Wirtschaftsordnung zu kurieren. Selbstamerweise schart sich unter die Fahne dieses Verbandes, auf welcher die unter heutigen Verhältnissen fast unbegreiflichen Worte prangen: „Dieu, Patrie et Langue“, für Gott, Vaterland und Sprache, eine ganz bedeutende Zahl irre geführter Arbeiter, welche den Bestrebungen der freien Gewerkschaften die schwersten Hindernisse in den Weg legen. Hier sind es wiederum die „Pioniere der Arbeiter“, die Buchdrucker, welche bahnbrechend eingreifen und dieses Feistretterium ganz energisch bekämpfen. Nicht minder thätig ist die sozialistische Presse, voran Le Peuple, welche in rücksichtslos derber Sprache alles unter die kritische Sonde nimmt, was verbesserungsbedürftig erscheint; da dieselbe nicht mit dem Preßgesetz zu rechnen hat, so kann man mitunter Kraftausbrüche lesen, die ein unter der deutschen „Preßfreiheit“ Aufgewachsener kaum zu denken, geschweige zu sagen wagt. — Einen hauptsächlichsten Streitpunkt der Buchdrucker lieferte hier die Einführung eines gesetzlichen Minimumtagelohnes in den Druckereien, welche staatliche und behördliche Arbeiten auszuführen, und Abhängigmachung des Zuschlags bei Submissionen davon, daß der betreffende Druckherr seinen Gehilfen dieses Minimum bezahlt. Einige Städte, hauptsächlich solche mit sozialistischer Verwaltung, haben diesem Verlangen zugestimmt und finden sich ganz wohl dabei. Jedoch die Regierung steht demselben trotz wiederholter Anpassungen in der Kammer skeptisch gegenüber und kann es gleich ihrer deutschen Schwester nicht weiter bringen als zu „Erhebungen und Erwägungen“. Sie erklärt, daß der Staat diesem Verlangen noch nicht nachkommen könne; die Fachvereinigungen im allgemeinen, welchen sie wohlwollend gegenüberstehe, sollen so stark zu werden versuchen, daß sie als Machtfaktoren mitbestimmend auftreten und ihren Wünschen mehr Nachdruck verschaffen könnten. Auch der höhere Industrielehnte mit 22 gegen 12 Stimmen und 2 Enthaltungen den Antrag Lagasse auf Einführung eines Minimumtagelohnes mit derselben Motivierung ab, nahm aber dafür 12 vollständig nichtstimmende Paragraphen an, die an den Gerechtigkeits Sinn der Unternehmer appellieren. Das flämische Organ De Belgische Boekdruckersbond wie das französische La Fédération Typographique belge gingen in scharfen Worten gegen diese Halbheiten vor. — In Antwerpen hatte der Verband vor Eröffnung der Ausstellung einen schweren Konflikt auszufechten mit dem Drucker Zibaut, jenem berühmtesten Schmutzkurrenten, welcher bei der Submission der Druckerarbeiten für die Weltausstellung den Zuschlag erhielt mit einem Angebote, das kaum die Papierkosten zu decken geeignet ist. Die Gehilfen sandten an das ausführende Komitee eine energische Protestnote ein, ein gleiches thaten die Prinzipale, jedoch ohne jedweden Erfolg. Zibaut hatte eine Buchhausordnung erlassen, welche zu unterschreiben sich die Gehilfen selbstredend weigerten, hierauf trat der Verband in Aktion und es wurde mit Hochdruck gearbeitet. Der Sieg konnte, da fast sämtliche Kollegen Antwerpens unter der Fahne des Verbandes marschieren, nicht ausbleiben. Die Hausordnung wurde zurückgezogen, eine Lohnerhöhung aber, welche zu gleicher Zeit gefordert wurde, nur sechs Gehilfen zugeteilt. Verschiedene Tarifplankleinen fanden in anderen Druckereien noch statt, welche aber rasch beigelegt wurden. — Aus den Mitteln der Pensionskasse ist hier eine Verbandsdruckerei errichtet worden. Wenn nur nicht der blutende Fuß solcher Unternehmungen, wie wir in Deutschland schon öfters die Erfahrung gemacht haben, auch hierzulande folgt. — Die Center Kollegen, besonders die Vereinsleiter, sind ausnahmsweise rührig in dem Ringen um Verbesserung unsers Loses. Doch klagen auch sie über schwachen Versammlungsbesuch

gerade die den wichtigsten Fragen. Sie veranstalteten auch eine Tombola zu gunsten der Pensionskasse, welcher 5000 Fr. zugeführt werden konnten; sogar der König nahm 50 Loje.

**Braunschweig.** In dem Bericht in Nr. 92 des Corr. über die letzte hiesige Bezirksversammlung befindet sich auch folgender Passus: Es wurde hervorgehoben... „Daß die Parteistellung Klapproß keinen Grund zu der geplanten Aenderung gebe, sei wohl selbstverständlich, da er als Gauvorsteher und in seinem sonstigen Verhalten jederzeit für die Arbeiterinteressen gewirkt habe.“ Da nun der ganze etwas subjektiv gehaltene Bericht für Unbeliebte den Unschin erweckt, als seien in der Versammlung keine anderen Ansichten als die berichteten zu Tage getreten, so wollen wir hier nur zu besagtem Passus bemerken, daß in bezug hierauf doch die Meinungen sehr geteilt waren. Es wurde von mehreren Rednern hervorgehoben, daß es durch den Anschluß der Buchdrucker an die moderne Arbeiterbewegung fernerhin unmöglich sei, als Vereinsbeamte noch Personen zu wählen, die eine andre Parteistellung einnähmen und die ja mit ihren Ansichten im vollsten Widerspruch zu der modernen Arbeiterbewegung stehen müßten. Wenn der Gauvorstand die „Schwenkung“, die man unzweifelhaft seit der letzten Bewegung gemacht hat, nicht mitmachen wolle oder könnte, so müßte derselbe einfach „abgesetzt“ werden. Der Antrag des Vorsitzenden, den Gau tag nicht stattfinden zu lassen, wurde, wohl weil es auch hier in Braunschweig „etwas gährt“, von der Versammlung abgelehnt.

**Einige Braunschweiger Mitglieder.**

**Hamburg.** In Nr. 92 des Corr. stoßen wir auf die Notiz der Jubelfeier bei den Herren Schlächter & Rühger und fühlen uns veranlaßt, nochmals auf das Jubiläum zurückzukommen. Die genannten Herren waren von jeher als wirklich arbeiterfreundlich, als von wahrer Humanität besetzte Arbeitgeber bekannt und waren auch die ersten, welche, als vor nunmehr fast drei Jahren der Neunstundenkampf entbrannte, die gerechte Forderung der Arbeiter billigten und die gewinnste Arbeitszeit in ihrer Offizin einführten. Höchst originell und kaum glaublich war die Art der dortigen sämtlichen Vereinsmitglieder, welche, nachdem für sie der Sieg errungen, aus dem Vereine flüchteten wie die Spreu im Winde. Da sind z. B. die Sezer Carl Adam aus Glemitz, F. Hauptmann und Maschinenmeister Feinr. Graaf, beide aus Hamburg, welche bei der Jubelfeier die edle Gesinnung ihrer Chefs in Prolog und Epilog den Versen zu verberlichen suchten. Leider hat das schöne „Dreigestirn“ (jedenfalls auch die Einsender im Corr.) nichts an den leuchtenden Beispielen der Herren Sch. & R. gelernt, denn ihnen ist Humanität ein unbekanntes Ding, sie haben für ihre kranken oder arbeitslosen Kollegen ein feines Herz; ja, die ehemalige vereinstreue Gehilfsenschaft bei Schlächter & Rühger steht heute unseren Reihen fern, sie brauchen uns nicht mehr! Quidam.

**Hannover.** In der Vereinsversammlung vom 27. Juli wurde nach einer vertagten Unterstufungsangelegenheit mitgeteilt, daß den Brauereiarbeitern 100 Mk. und den Bergarbeitern 30 Mk. zugewandt sind; wo es irgend angängig und zulässig sei, würden seitens des Vereins dergleichen Unterstufungen aus der Kasse geleistet, um die einzelnen Mitglieder nicht durch Sammelkassen besonders zu belasten. Bei Verlesung einiger Zirkulare wurde bekannt gegeben, daß von den Separatabdrücken der Corr.-Artikel über das Gehilfengegnerium den Bibliothekaren 50 Exemplare übermietet seien behufs Verteilung an diejenigen älteren Beihilfen, welche die Bibliothek benutzen. — In der Vereinsversammlung vom 10. August wurde zunächst Bericht erstattet über das eingangs erwähnte Gesuch eines Kollegen aus der Offizin von Madack & Co. um Unterstützung nach § 2. In einer Druckereiverammlung sind verschiedene namentlich früher obwaltende Uebelstände und das Bestreben des Geschäftstellers, bessere Verhältnisse herbeizuführen, anerkannt worden. Die Vereinsversammlung bestimmte die Entlassung als eine Maßregelung. Eingehend referierte Kollege Rosenbruch sodann über die bei Bezel & Naumann in Leipzig ausgebrochene Arbeitseinstellung, wofür als erste Rate 60 Mk. bewilligt wurden. Im Verlaufe der Debatte wünschte man, daß bei dergleichen lokalen Arbeitseinstellungen doch nicht immer gleich der große Apparat der Allgemeinheit beansprucht werde. Die Gewerkschaft der Steindrucker und Lithographen, welche etwa viertausend Mitglieder zähle, müsse doch wohl in der Lage sein, neunzig Personen über Wasser zu halten. Bei solchen Meinigkeiten gingen wir Buchdrucker gar nicht an die Deffentlichkeit und es müßte den Steindruckern sowie auch einigen anderen Gewerkschaften einmal nahe gelegt werden, bei dergleichen kleineren Konflikten vorerst selbst etwas tiefer in den eignen Geldbeutel zu greifen. Das in verschiedenen Variationen immer wiederkehrende Raisonnement einiger Gewerkschaftsbätter gegen die „gesondert marschierenden Buchdrucker“ würde uns trotzdem nicht abhalten, in gewerkschaftlichen Fragen uns mit der übrigen Arbeiterschaft für verbunden zu erklären. Gelegentlich

der vorjährigen Arbeitseinstellung der Feilenhauer in Linden bei Hannover habe der große Metallarbeiterverband, welcher etwa 30000 Mitglieder zähle, auch keinerlei Unterstützung gezahlt, es vielmehr ruhig den lokalen Arbeitervereinigungen überlassen, für die Unterstützung allein zu sorgen. (Die Steindrucker Organisation möchten wir gegen die obige Mißfallsäußerung ein wenig in Schutz nehmen. Sie ist noch ziemlich jung und hatte in kurzer Zeit heftige und anhaltende Kämpfe zu bestehen, von denen der Brandenburger Streik mächtige Geldopfer forderte, so daß eine Beihilfe unsererseits wohl gerechtfertigt ist. Nach der andern Seite hin werden diese graphischen Berufsgeossen auf ihrer nächsten Generalversammlung den Gewerkschaftsbeitrag [15 Pf.] freilich etwas erhöhen müssen, was sie das letzte Mal leider ablehnten. Neb.) Sodann kam die Statistik der hiesigen Druckerien zum Vortrage (s. vor Nr.). Hierauf anschließend wurde darauf aufmerksam gemacht, daß eigenartige Zustände innerhalb unsers Gewerbes Platz greifen; in einem Inserat der Zeitschrift f. D. B. erbiete sich die Leipziger Firma Fischer & Kürsten, den Druck von größeren Aufträgen zu übernehmen und zwar zum Preise von 60 Pf. bis 1 Mk. für tausend Druck größten Formats mit Falzen. Was ein solches Anerbieten bedeute, darüber könnten wohl unseer Maschinenmeister selbst am besten Auskunft erteilen. Die denkbar größte Herabdrückung der Arbeitslöhne würde die unaussprechliche Folge sein. Ferner wurde die in derselben Zeitung enthaltene Erwiderung Klinkhardt's gegen die Philippa unsers Zentralvorstandes verlesen, wobei die einzelnen Umsätze und namentlich die famose Bezeichnung unsers geschätzten Kollegen Döblin als „Hepapöstel“ ein vielfaches Murren bei den Mitgliedern erregte.

**Magdeburg.** Der hiesige Buchdrucker-(Nichtverbändler-)Verein hatte es trotz wiederholter Anpassung seitens des Ausschusses des „Gutenberg-Bundes“ entschieden abgelehnt, mit dem letztern gemeinsame Sache zu machen resp. eine Nichtverbändler-Versammlung, die sich mit dieser Frage beschäftigen sollte, einzuberufen. Ungeachtet dessen hatten es die Herren vom G.-B. auf eigene Faust unternommen, allerdings mit indirekter Unterstützung einiger hiesiger Nicht-Verbändler, eine Nichtverbändlerversammlung zum Sonntag, 12. August, vormittags 10 Uhr, einzuberufen, von welcher natürlich, wie auf dem Einladungszirkulare mit fetter Cicero Gotisch angegeben war, riesig couragiert die „Verbändler ausgeschlossen“ waren. Bereits Sonnabends kamen 5 Berliner Herren erster Güte, darunter Kieselentel (für Kognat?) Grube, mit 8 Anhängern zweiter Güte aus Burg bei Magdeburg hier an und begannen ihre Vorarbeiten für den kommenden Tag. Dieselben müssen aber wenig erprießlich gewesen sein, denn außer Grube und seinem Duzend Trabanten hatten sich vielleicht noch 12 bis 15 Nicht-Verbändler eingefunden, dafür waren aber unsere Mitglieder fast vollständig erschienen. Es mochte  $\frac{3}{11}$  Uhr sein, als ein schwarzgekleideter Mann mit einem Altknaben unter dem Arm auf die Versammlung überwachen den Beamten zuschritt, eine tiefe Verbeugung machte und hierauf mit einem zweiten Burgenser Gutenbergbildler an dem Tische des Bureau's Platz nahm. Lautlose Stille; der schwarze Mann erhob sich, klingelt, öffnet den Mund und verkündet den Anwesenden, daß der geschäftsführende Ausschuss des G.-B. auf Magdeburg große Hoffnungen gesetzt habe, da hier die N.-B. in starker Anzahl vorhanden seien und für diese es nichts Besseres gebe als sich dem G.-B. anzuschließen. Darauf teilte er den Versammelten noch mit, daß der Ausschuss gestern Abend getagt und beschlossen habe, daß er (der schwarze Mann nämlich) die Versammlung leiten solle. — Allgemeines Gelächter erschallte darob. Rufe: „So was gibt's nicht“, „wir sind doch nicht in Dalldorf“, „zur Geschäftsordnung“, tönten durcheinander. Doch der schwarze Mann regte und rührte sich nicht. „Zur Geschäftsordnung erhält niemand das Wort, die Geschäftsordnung bestimme ich“ — sagte er bloß. „Wer sind Sie denn eigentlich“, „Sie sind ja hier ganz unbekannt, da kann ja jeder Schuppenstедter nach Magdeburg kommen und die Buchdrucker einladen“, wurde ihm entgegengerufen. Der Tumult wird immer ärger, die Zurufe hageln förmlich auf das Haupt des schwarzen Mannes herab. Mit unbeweglicher Miene schauen die Beamten dem Treiben zu und bedecken dann ihr Haupt mit dem Helm, ein Zeichen, welches die Anwesenden zu deuten verstehen. Es entsteht eine kleine Ruhepause, die der „Schwarze“ benützt, um die Verbandsmitglieder aus dem Lokale zu weisen; diese nahmen einseitig im Vorräume Platz. Zwei N.-B. aus Burg verfaßen Wachdienst an der Thüre. Hier wurden ihnen aber die „Leviten“ gelesen, so daß sie beschämt ihre Plätze wieder aufsuchten. Grube erhält nun das Wort — es ist bereits  $\frac{1}{2}$  12 Uhr geworden; doch er kommt nicht zum Reden. Jetzt protestieren nämlich die N.-B. gegen die Ausweisung der Verbändler und wollen die Namen der Herren vom Bureau kennen lernen; das wird verweigert. Erneuter Tumult. Leichenblat ist der schwarze Mann geworden. Er weiß weder aus noch ein, schließlich läßt er durch den Kollegen Hesselbarth verkünden, daß nach dem Vortrage eine

Diskussion stattfinden wird, die Anwesenden sollten sich nur ruhig verhalten. Der Tumult legte sich denn auch. Grube redete also. Während seiner Rede kamen die Ausgewiesenen einer nach dem andern wieder in den Saal zurück. Das Bureau hatte „beschlössen“, namentlich die Verbändler drin zu lassen. Auch Kollege Bethge, der zuerst namentlich Ausgewiesene, durfte wieder erscheinen, jedoch nur unter der erlösenden Bedingung, daß er auf das Wort verzichte. Grube redete noch immer seinen „Stuß“. Was er alles zusammen und durcheinander geredet hat, das verträgt nicht einmal Druckpapier. Erwähnt sei nur, daß der G.-B. durch „moralischen Druck“ auf die Prinzipale die Lage der Gehilfen verbessern will. Sonst der alte verlogene Tratsch. Für die „Fr. Ver.“ hat er bereits den Leichenstein gehauen. „Was soll aus diesen Kollegen werden, wenn die Fr. Ver. schlafen geht“, fragt er mit Empyse. „Sie werden Verbändler!“ schallt es im vielfachen Echo zurück. Er schloß seinen Speech mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß die Magdeburger an die Errichtung eines Ortsvereins für den G.-B. herantreten würden. — Doch Herr Grube und sein geschäftsführender Ausschuß hatten sich bitter getäuscht. Nachdem Kollege Demuth die Angriffe des Redners widerlegt, ergriff der Reichstagsabg. Kollege Alb. Schmidt das Wort, um in vorzüglicher Rede das Gebahren der Gutenbergschüler zu kennzeichnen und sich speziell gegen Grube zu wenden, der mit seiner Aeußerung, daß der Verband Politik treibe, schwärzer sehe als die Polizei, die doch alle Versammlungen der organisierten Buchdrucker überwachet, diese Entdeckung aber noch nicht gemacht habe. Grube kennzeichnete sich dadurch als ganz gewöhnlicher Denunziant. Die Behauptung des Referenten, die Forderung der Verkürzung der Arbeitszeit sei eine sozialdemokratische, bewies nur die bodenlose Unkenntnis des bezahlten Agitators in der Sozialpolitik, von den Anhängern aller Parteien sei diese Forderung als notwendig hingestellt und zwar schon zu einer Zeit, als man an die heutige Sozialdemokratie noch gar nicht dachte. In wahrhaft zu Herzen gehenden Worten wies Kollege Schmidt auf die vielen Kämpfe der organisierten Buchdrucker für die Verbesserung ihrer Lage hin und begründete deren Notwendigkeit. Und jetzt käme eine Motte gesinnungsloser Gesellen daher und falle ihren eignen kämpfenden Kollegen in den Rücken, nur zu dem Zweck, um sich bei den Prinzipalen beliebt zu machen. Mit größter Entrüstung sehe jeder redlich denkende Kollege, ob Verbändler oder Nicht-Verbändler, auf solche Gesellschaft herab. Habe der Agitator für den „bedeutenden“ G.-B. in dieser Versammlung kein gutes Haar an dem Verbandsgefallen, wie werde er denselben erst herabzusetzen suchen in kleineren Orten mit Kollegen, die von der modernen Arbeiterbewegung und von der gewerkschaftlichen Organisation der Buchdrucker keine Ahnung haben; dort sei es ihm vielleicht möglich, ein williges Ohr für seine Verleumdungen des Verbandes zu finden, in anderen Orten werde man ihn aber dahin weisen, wo der Zimmermann das Loch gelassen hat. Redner endete, nachdem er sich noch scharf gegen die Machinationen der Berliner und Burger „Auchkollegen“ gewendet hatte, unter nicht endenwollendem Beifalle der Zuhörer. — Als der „schwarze Mann“ jetzt dem Grube das Wort erteilen wollte, machte sich ein ungeheurer Widerspruch geltend, weil sich herausstellte, daß die Rednerliste falsch geführt sei und eine Resolution, nach welcher sich die Anwesenden mit den Ausführungen des Kollegen Schmidt einverstanden erklärten, unterschlagen war. Die Herren vom Bureau sahen ein, daß für ihren „Koh!“ in Magdeburg kein fünfziges Feld vorhanden sei und der ominöse schwarze Mann mit dem blonden Vollbart schloß die Versammlung. Unter brausendem Hoch auf den Verband Deutscher Buchdrucker verließen die Anwesenden den Saal, den „geschäftsführenden Ausschuß des Gutenberg-Bundes“ mit seinem großen Pakete Typographen, Statuten und Anmeldeformularen allein im Saale lassend. Einestheils durch das brave Verhalten der wenigen Nicht-Verbändler in der Versammlung, andernteils durch ihr demonstratives Fernbleiben hatten die hiesigen Nichtmitglieder jede Gemeinschaft mit den Anführern der Streikbrecherorganisation schroff von sich gewiesen. Für uns hatte das Auftreten Grubes den Erfolg, daß nach der Versammlung drei Kollegen ihren Beitritt zum Verband anmeldeten. Wer sind unsere Agitatoren?

R. H. Schwerin i. M. Auf freundliche Einladung der Ludwigslücker Kollegen hatten sich am Sonntage dem 12. August die Mitglieder des Schweriner Ortsvereins Typographia mit ihren Damen, über 50 Personen, nach Ludwigslust begeben. Sie wurden von den dortigen Kollegen aus herzlichste begrüßt, auch waren noch Mitglieder aus den Städten Grabow, Neustadt, Parchim und Wolzenburg erschienen. Man begab sich nach dem Hotel Stadt Hamburg zum Frühstück, woselbst bald eine frohe Stimmung herrschte, und unternahm dann einen Spaziergang nach dem herrlichen Schloßgarten mit seinen kunstvoll angelegten Wasserfällen, der Fasanerie mit den seltenen Exemplaren und den wildromantischen Anlagen. Einige Mitglieder trennten sich, um nach Wöbbelin zu Theodor

Körners Grabstein zu marschieren. Bei der Mittagstafel hielt Kollege Müller aus Ludwigslust eine Begrüßungsrede und Gausorffener Kollege Wrase stattete im Namen des Vereins den Ludwigslüstern Dank für ihre Bemühungen ab. Die fröhliche Gesellschaft begab sich später nach dem drei Viertelstunden entfernten Gartenrestaurant Drusenhorst, doch leider öffnete der Himmel seine Schleusen. So entwickelten sich dann in den Restaurationsräumen recht heitere Stunden. Auch zwei Prinzipale aus Neustadt und Grabow besanden sich in unserm Kreise. Gegen 9 Uhr wurde die Rückreise angetreten. Es ist wohl unangenehm, daß alle voll befriedigt in ihr Heim zurückkehrten.

## Rundschau.

### Buchdrucker und Verwandte.

In einem Artikel der Graph. Presse werden die Steinrunder, Lithographen usw. zu regerer Zahlung von Extrafteuern für die Ausständigen von Wegel & Naumann energisch aufgefordert. Beschämend müßte es für die Angehörigen der Branche sein, wird da ausgeführt, die Hilfe und Unterstützung der verwandten Berufe, wie Buchdrucker und Buchbinder, in Anspruch zu nehmen, um die wenigen Ausständigen über Wasser zu halten. Der Opferfreudigkeit der Buchdrucker solle man nachsehen und für die eignen Interessen wenigstens wöchentlich 50 Pf. beisteuern. Sei es auch bis jetzt nicht notwendig gewesen, die Vereinskasse zu engagieren, so dürfte es überhaupt dazu gar nicht kommen, denn von dieser Seite sei infolge des Brandenburger Streiks wenig zu erwarten. — Wir haben den Artikel zum Teile hier rekapituliert, um hinsichtlich des heutigen Hannoverischen Berichtes darzutun, daß die leitenden Personen der Schwesterorganisation ganz gut fühlen, daß die Aufbietung der verwandten Berufe in solchen kleinen Kämpfen etwas unangebracht ist. Mehr kommt es uns aber darauf an, dem Nachbar-Verbande zu bemerken, daß ein Gewerbeverein Lohnkämpfe erst im äußersten mit freiwilligen Beiträgen durchsetzen soll, in der Regel müssen die ordentlichen Beiträge, die die Kasse speziell für diesen Zweck dienen. Sind die Mitglieder nicht gewillt, durch einen regelmäßigen wenig höheren Beitrag die Kasse hierzu in stand zu setzen, so werden sie die häufigen unverhältnismäßig hohen Extrafteuern noch viel mißliebiger empfinden. Jedemfalls sind für die ersteren weit bessere Ausichten vorhanden als für die letzteren. — Neuerlich haben vierzehn Mädchen die Arbeit bei Wegel & Naumann verlassen, weil sie nicht mit Streikbrechern zusammen arbeiten wollten.

Ueber eine Arbeitseinstellung in der Buchdrucker von F. Stopp in Bismich-DeiPa berichtet unser Bruderorgan der Wiener Vorwärts: Schon seit vorigem Jahre trat die Geschäftsleitung der Druckerei wiederholt mit der Forderung an das Personal, an Feiertagen, an denen die Zeitung erscheint, nachmittags ohne Entschädigung zu arbeiten, welches Anstehen jedoch stets energisch zurückgewiesen wurde. Neuestens sollte eine „Hausordnung“ eingeführt werden, welche außer der obigen Bedingung noch die Einführung einer 10 1/2 stündigen Arbeitszeit einschloß. Zwei viertelstündiger Pausen enthielt (bis jetzt zehn Stunden Arbeitszeit einschloß. Pausen). — Als am 12. v. M. der Offizinsvertrauensmann eine wenige Minuten vor 6 Uhr abends angekündigte Ueberstunde verweigerte, wurde ihm gekündigt. Daraufhin reichten am nächsten Tage die übrigen Kollegen des Geschäfts mit Ausnahme dreier Nichtmitglieder solbarch ihre Kündigung ein. Im Laufe der Woche blieben zwei Kollegen ohne Erlaubnis einen halben Tag aus und wurden sofort entlassen, worauf auch weitere vier Kollegen die Arbeit niederlegten. Gegen diese wurde nun bei der Behörde die Klage eingereicht, aber ohne Glück, denn seitens der Behörde wurde der Geschäftsleitung bedeutet, daß unangemeldete Ueberstunden ungesetzlich und die Verweigerung derselben in Ordnung sei. Die Geschäftsleitung solle mit dem Personal in Unterhandlung treten. Dieselbe erkannte nun die Forderungen der Kollegen (Einstellung des gesamten Personals, Anerkennung des Streiks, innerhalb dreier Monate niemand zu kündigen) an und änderte die Hausordnung um, worauf die Kollegen am 23. v. M. die Arbeit wieder aufnahmen. Aber von dritter Seite war man mit dem abgeschlossenen Vertrage nicht einverstanden, sondern forderte unbedingt 10 1/2 stündige Arbeitszeit. Da alle gütlichen Verhandlungen nichts fruchteten, so legte am 30. v. M. das ganze Personal, auch die Nichtmitglieder, die Arbeit nieder. Nach dreistündiger Pause konnte die Arbeit jedoch wieder aufgenommen werden, da man nun auch von dritter Seite unsere Forderungen anerkannte und auch die Behörde erklärte, der vor acht Tagen abgeschlossene Vertrag sei für beide Teile bindend und es dürfe keine Aenderung vorgenommen werden. So hat sich also auch diesmal gezeigt, was Einigkeit vermag.

Der Verband der Buchbinder usw. hatte am Schluß des 1. Vierteljahres 1891 in 47 Mitgliedschaften 2685 n. und 149 w. Mitglieder (Darmstadt, Kiel und

Böln hatten nicht abgerechnet). Ausgegeben wurde für Reiseunterstützung 494,40, für Agitation 231,70, für lokale Zwecke 1199,91 und für sonstige Unterstützung 35 Mt. Der Kassenbestand der Hauptkassette betrug am 1. April 21665,91 Mt.

Unfälle der Deutschen Buchdrucker-Berufsgenossenschaft (Fortsetzung). Der Lehrling E. in Berlin quetschte sich beim Niederdrücken eines Spieges drei Finger der rechten Hand. Rente anfangs 100, dann 50 und 10 Prog. = 48 Mt. Kosten des Heilverfahrens 19 Mt. — Die Punktierer St. in Leipzig brach infolge Auszügens auf dem Trittbrett einer Schnellpresse den linken Unterarm. Sie blieb nach der 13. Woche noch etwa 10 Wochen lang erwerbsunfähig und erhielt während dieser Zeit eine Rente von 68,60 Mt., außerdem 21 Mt. d. s. Kosten des Heilverfahrens.

Am 13. August verlegte der stellv. Schriftfeger Adam Reinhard (M.-B.) in Erbach i. D. den Wirt Christian Schüllermann nach vorausgegangenem Wortwechsel durch einen Revolvererschuß lebensgefährlich. R. wurde verhaftet.

Im zweiten Vierteljahr 1894 zahlten die österreichischen Vereine für 3814 Tage Festschloß und für 3916 Tage Arbeitslosen-Unterstützung zusammen 4256,60 fl. Die Gesamtausgabe einschli. Ueberlieferungskostenbeträge und Verwaltung betrug für diese Unterstützungsbranche 4734,24 fl.

### Sozialpolitisches.

Im Kanton Zürich hat mit 112 gegen 107 Stimmen ein Volksabstimmung stattgefunden. Ein Arbeiterinnenschutzgesetz, das die Arbeitszeit auf zehn Stunden, an den Vorabenden von Sonn- und Festtagen auf neun Stunden festsetzt, wurde mit 45818 gegen 12454 Stimmen angenommen, desgleichen ein Antrag, die Zahl der Kantonsräte betr., dieser mit 32730 gegen 25895 Stimmen. Der Antrag verdankt sein Entstehen dem Hass der Bauern gegen die Städte und dem Fremdenhass, es find fortan nur schweizer Bürger, nicht mehr die Einwohner überhaupt bei Festsetzung der Zahl der Kantonsräte maßgebend, wodurch etwa 15 Räte weniger werden. Ein anderweiter richtiger Antrag, der die Lehrer- u. Pensionen abschaffen wollte, wurde dagegen mit 35641 gegen 22963 Stimmen abgelehnt.

Das englische Unterhaus hat mit 112 gegen 107 Stimmen einen Zusatz zum Gesekentwurf über den Achtfundentag in den Bergwerken angenommen, der besagt, daß das Gesetz für jede Grabbau nur dann Anwendung findet, wenn die Mehrheit der Grubenarbeiter der betreffenden Grabbau sich dafür erklärt — ein Versuch, das Gesetz überhaupt zu Fall zu bringen.

### Industrie und Gewerbe.

Durch die Novelle zur Gewerbeordnung vom 1. Juni 1891 wurde bekanntlich die Beschäftigung von Arbeiterinnen im Alter von über 16 Jahren in Fabriken auf täglich elf Stunden, an den Vorabenden von Sonn- und Feiertagen auf zehn Stunden beschränkt. Trotz dieser Bestimmung, gegen die s. Z. seitens der Fabrikanten energisch protestiert wurde, ist in Preußen nach den Berichten der Fabrikinspektoren die Zahl der Arbeiterinnen von 256410 im Jahr 1892 auf 278303 im Jahr 1893, wovon mehr als die Hälfte auf die Altersklassen unter 21 Jahren kommen, mit hin um 1893 gestiegen. In den polygraphischen Gewerben stieg die Zahl der weiblichen Arbeitskräfte in der gedachten Zeit von 11786 auf 14188. Der Heißhunger nach billiger Arbeitskraft macht sich nach jeder Richtung hin geltend. Und das Ende vom Lied ist Rückgang der Produktion infolge mangelnder Kaufkraft. Der Profithunger ist eben eine Leidenschaft, die wie alle anderen Leidenschaften blind macht.

Für jede Unterschrift unter die Nr. 92 erwähnte Petition der sächsischen Bergarbeiter, welche das Wohlverhalten der Verwaltungen bescheinigen soll, genährt der Schacht Vereinsglück in Zwickau eine Lohnzulage von 20 Pf. pro Schicht. Das nennt man dann einen Gesinnungsausdruck der Vergleute.

Ein Brauereibesitzer in Charlottenburg erhielt von dem Vorstände des Verbandes Berliner Brauereien auf grund der Verbandsfahungen einen auf 6524,40 Mark lautenden Strafschulden, weil er im Verlaufe von sechs Wochen an Kunden der boykottierten Brauereien gegen 2000 hl Bier geliefert hat. Schade, daß derartige Verabredungen nach § 152 der Gewerbeordnung nicht rechtskräftig sind, sonst würden die boykottierten Brauereien die gehaltenen Verluste auf dem einfachsten Weg ersetzen können.

In Berlin beschloß die Vereinigung der Droschkensbestzer, ihre Mitglieder bei Streiks pro Tag und Wagen mit 3 Mt. zu unterstützen und die hierzu erforderlichen Mittel durch Umlage aufzubringen.

Die Neue britische Eisen-Kompanie, eine der ältesten Firmen in South Staffordshire, hat wegen schlechten Geschäftsganges ihren Betrieb eingestellt. Dadurch sind über 1700 Arbeiter brotlos.

Die festlichsten Kohlengruben in Schottland stellen demnächst infolge Anruges von Wojenslawen den Betrieb ein. 600 Arbeiter werden arbeitslos.

**Vereine, Kassen usw.**

Das wir von je mit Recht uns skeptisch gegen die Erfindung der Industrieverbände verhalten haben, lehrt die folgende Darstellung des „Zimmerers“ ungemein auffällig. Er schreibt: „Die Generalversammlung des Verbandes der am Schiffbau und an der Schiffahrt beschäftigten Personen Deutschlands hat in Lübeck stattgefunden; die dort gepflogenen Verhandlungen sind recht interessant. Dieser Verband ist durch die Verschmelzung des Verbandes der Werftarbeiter mit dem der Hafendarbeiter entstanden. Durch diese Verschmelzung gingen diesen Organisationen nicht weniger als 69 Proz. der Mitglieder verloren; vorher hatten beide Organisationen zusammen 6343 Mitglieder, nach der Verschmelzung zählte man nur noch 1994 Mitglieder. Und dabei hatten immer noch „Berufssektionen“ aufrecht erhalten werden müssen, sonst wäre die Mitgliederzahl noch mehr zusammengeschmolzen. An sehr vielen Orten erklären sich die Mitglieder jetzt für „Kolonialorganisation“. Es wurde ein Antrag angenommen, nach dem sich die Werftarbeiter wieder von den Hafendarbeitern trennen; den Werftarbeitern wird das mitgebrachte Inventar wieder herausgegeben.“

In Hanau tagten die deutschen Gold- und Silberarbeiter. 23 Zahlstellen mit 1420 Mitgliedern waren durch 12 Delegierte vertreten. Der Anschlag an den Metallarbeiterverband wird vorbereitet. Zur Regelung der Reiseunterstützung sollen Kartellverträge mit anderen Gewerben abgeschlossen werden. Das Organ „Der Goldarbeiter“ soll obligatorisch eingeführt, den weiblichen Mitgliedern jedoch freigestellt werden, an dessen Stelle die „Weichheit“ zu wählen.

In Celle fand der zweite Verbandstag der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands statt. Anwesend waren 20 Delegierte bei 6000 Mitgliedern. Organ ist der Proletarier. Kassenbericht: Einnahme 30850,26; Ausgabe 24345,13 Mark. Die Versammlung beschäftigte sich in der Hauptsache mit Statutenänderungen. Die beantragte Einführung der Arbeitslosen-Unterstützung wurde abgelehnt. Grund: Die finanzielle Lage des Verbandes. Nur durch Verkürzung der Arbeitszeit könne die vorherrschende Arbeitslosigkeit beseitigt resp. beschränkt werden. Der Sitz des Verbandes verbleibt in Hannover.

In Gera wurde der Radfahrerverein Vorwärts als politischer Verein erklärt und hat demzufolge minderjährige Mitglieder und Ausländer auszuscheiden, widrigenfalls er der Auflösung verfällt.

Die deutsche Turnerschaft soll mit einer Statutenänderung beglückt werden, welche die Mitgliedschaft von der „Pflichte väterländischer Gesinnung“ abhängig macht und Mitglieder auszuscheiden gestattet, wenn sie „politische Umtriebe“ begünstigen. Die politischen Umtriebe aber scheinen mehr auf Seite der Antragsteller zu finden.

**Arbeiterbewegung.**

In Erlangen wurde in fast allen Schreinerwerkstätten die zehnstündige Arbeitszeit eingeführt. Die Steinsehrammer in Königsberg haben nach fünfjährigem Streik die gewünschte Lohnerhöhung bewilligt erhalten.

In Böhmen streikten die Steinseher, in Kassel die Brauer, in Schwelm die Schleifer der Firma Bever & Klopffaus wegen Lohnkürzung. In der Seidenweberei von Deltus Söhne in Bielefeld kündigte das gesamte Personal infolge einer angefügten Lohnherabsetzung, die den Fabrikanten um 15000 Mk. pro Jahr einbringen soll. Am nächsten Tage wurde per Anschlag die Arbeitszeit um 2 1/4 Stunden herabgesetzt, wohl zum Zwecke der Einschüchterung. In der Eisenbahnwagenfabrik in Gütrow streikten 220 von 340 Arbeitern, die Entlassung zweier Vorarbeiter fordernd.

Die Zahl der in Budapest streikenden Tischler wird vom Lohnkomitee auf 5000 angegeben. Forderungen: Verkürzung der Arbeitszeit, Erhöhung des Lohnes und Abschaffung der Mordarbeit. 70 Unternehmer haben inzwischen bewilligt und gegen 1500 Streikende sind abgereist.

In North-Staffordshire streikten 5000 Kohlenarbeiter.

In Tourcoing stellten 60 Arbeiterinnen der Spinnerei Baratte die Arbeit ein, weil ihnen bei der gesetzlichen Einführung des Essstundentages die verlangte Lohnerhöhung um 5 Cent. pro Stunde verweigert wurde.

**Briefkasten.**

U. in Kiel: Zur Veröffentlichung nicht geeignet. Vielleicht erlärte der Gauvorstand auf Schlichtung ihrerseits eine abermalige Warnung. — Herr F. Leinweber in Braunschweig: Sie bezeichnen 1/4 des Berichtes als „entstellt und erlogen“. Mögen die Leser entscheiden, wer glaubwürdiger ist: Sie oder unser Berichtsherausgeber. Wir aber meinen, daß selbst mit dem zugestandensten Viertel ihre Faktorschaft genug gekennzeichnet ist. Auf die Anerkennung von Ihnen verzichten wir. — W. in Ludwigshafen: 3,25 Mk. — K. in Hamburg: Im redaktionellen Teile nur einmal zulässig. — St. in Dr.: Es macht sich dort ziemlich.

**Verbandsnachrichten.**

Buchdrucker-Verein in Hamburg-Altona. Versammlung am Sonntag dem 26. August, vormittags 11 1/2 Uhr, im Vereinslokale bei Herrn P. Köhde, Poolstr. 21/22. Tagesordnung: 1. Vereinsmitteilungen; 2. Wahl des Vergütungskomitees; 3. Bericht vom Gewerkschaftskartell; 4. Bewilligung von Unterstützungen: an die Schlotheimer Selter 50 Mk., Glasarbeiter in Oldenburg 50 Mk., Stettiner Steinseher 30 Mk. — Am Sonnabend, 25. August, bleibt die Bibliothek geschlossen. — Im Hause des Rentanden A. Demuth, Poolstraße 41, befindet sich seit 15. d. M. unter Nr. 5708, Amt II, Telefonanruf.

Bezirk Karlsruhe. In den Bezirksvorstand wurden am 5. August neu resp. wiedergewählt: F. Kirsten, Vorsitzender; M. Büttig, stellvert. Vorsitzender; Fr. Wöhrlin, Kassierer; E. Wöning, Kassaassistent; Albert Müller, Schriftführer; G. Gayer und Camill Hofmann, Beisitzer; S. Dörr und S. Albrecht, Revisoren.

Detmold. Wegen ausgebrochener Differenzen wollte man Zugug nach hier fernhalten.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigefügte Adresse zu senden):

In Bielefeld der Seher Josef Pink, geb. in Oberlahnstein 1874, ausgel. das. 1893; war noch nicht Mitglied. — In Detmold die Seher 1. Oskar Streichert, geb. in Northheim 1875, ausgel. in Sarstedt 1893; 2. Louis Becker, geb. in Detmold 1874, ausgel. das. 1892; waren noch nicht Mitglied; 3. Fritz Müller, geb. in Koblenz 1858, ausgel. in Hagen 1877; war schon Mitglied. — S. Bettenworth in Bielefeld, Siegfriedstraße 47.

In Dresden der Schweizerdegen Alfred Ahnert, geb. in Meerane 1873, ausgel. das. 1891; der Drucker Hubert Schneider, geb. in Wyl (St. Gallen) 1874, ausgel. in Staefa (Zürich) 1892; waren noch nicht Mitglieder. — S. Steinbrück, Schumannstraße 11.

In Karlsruhe die Seher 1. Aug. Sinnwell, geb. in Sauldorf 1875, ausgel. in Weßtrich 1893; 2. Karl Hütt, geb. in Karlsruhe 1869, ausgel. das. 1888; waren noch nicht Mitglieder; 3. Ernst Kreder, geb. in Cannstatt 1867, ausgel. in Stuttgart 1886; war schon Mitglied. — F. Kirsten, Kaiserstraße 49.

In Leipzig der Seher Otto Künzler, geb. in Burg a. d. W. 1868, ausgel. in Wermelskirchen 1888; war noch nicht Mitglied. — Otto Lange in Warmen, Bockheimerstraße 20.

In Pforzheim 1. der Seher Georg Becker, geb. in Neu-Isenburg 1875, ausgel. in Pforzheim 1893; die Seher 2. Emil Walter, geb. in Pforzheim 1876, ausgel. das. 1894, waren noch nicht Mitglieder; 3. Karl Rapper, geb. in Gutach 1867, ausgel. in Triebberg 1885; war schon Mitglied. — K. Knie in Stuttgart, Rosenstraße 37, Hths. I.

**Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.**

Raumburg a. S. Das Blattikum an die hier durchreisenden nichtbezugsberechtigten und ausgeleiterten Mitglieder wird in der Wohnung des Kassierers F. Fuhrmann, Schulstr. 38, mittags und abends ausbezahlt. Wiesbaden. Das Blattikum wird bis auf weiteres nur in der Wohnung des Unterzeichneten mittags 12 1/2 bis 1 Uhr und abends von 7 bis 8 Uhr ausbezahlt, wofür auch alle die Kassengeschäfte betreffenden Mitteilungen zu machen sind. Julius Giegerich, Dogheimerstraße 7.

Dreispaltige Zeile 25 Bl., Stellen-Angebote, Gesuche und Vereins-Anzeigen bei direkter Zusendung 10 Pf.

**Anzeigen.**

Belegnummern 5 Pf. — Betrag bei Aufgabe zu entrichten. Offerten ist Freimarte zur Weiterbeförderung beizufügen.

**Eine Buchdruckerei mit Lokalblatt**  
verbunden mit Buchbinderei und Schreibmaterialienhandlung ist für 15000 Mark zu verkaufen. Näher. Reingew. üb 4000 Mk. Off. u. 666 a. d. Geschäftsst. d. Bl.

**Seher mit 800 bis 1000 Mark**  
erhalten fast selbständige Lebensstellung. Beste Gelegenheit für nach Selbständigkeit Strebende. Off. unter S. 1694 an Scheits Ann.-Exp., Leipzig-Neustadt. [704]

**Für Amsterdam**  
gesucht ein erster Accidensseher und ein Werksseher. Offerten an S. Just, Warnitzstr. 98. [709]  
Umständlicher Suche per sofort ev. 2. September einen ältern zuverlässigen

**Schweizerdegen** [702]  
latz., der an der Frankenthaler Schnellpresse durchaus selbständig arbeiten kann und mit Motor vertraut ist. Höchster Lohn und dauernde Stelle. Zeugnis-Abdrücken sind beizufügen.

P. Köster, Revelaer.

**Gesucht** für eine Buchdruckerei in Schweden ein tüchtiger Stereotypen- und Galvanoplastiker, der sämtliche derartige Arbeiten tadellos ausführen und selbständig arbeiten kann; gute Bezahlung, freie Reise. Nur ganz tüchtige Bewerber wollen sich melden unter Nr. 705 bei der Geschäftsstelle d. Bl.

Durchaus tüchtiger  
**Schweizerdegen**  
sucht sofort oder später dauernde Position. Werte Offerten unter „Schweizerdegen“ nach Nordlingen, B. 97, erbeten. [707]

Wer noch nicht  
**Frankes Reinigungs-Pasta**  
zum Waschen von Walzen, Schriftformen, Klischees usw. probiert hat, verlange Probe mit Prospekt-Gebrauchs-Anweisung vom Gutenberg-Haus Franz Franke, Berlin S, Prinzenstrasse 31.

**3 Mark**  
Für 3 Mark verschicke überall hin frei gegen Voreinsendung einen prima blau und weiss gestreiften  
**Schutzkittel**  
aus schwer. waschechtem Hausmacher-Regatta. Neues praktisches System: Halb offen, ganz offen, ein oder zwei Schulterknöpfe. — **Körpergrößen-Angabe.**  
**Maschinen-Sicherheits-Anzüge**  
aus echt bl. Segeltuch, komplett 4 Mark.  
**H. Lion**  
mechanische Kleiderfabrik  
Düsseldorf.  
Gold-Medaille. Meister-Schneider. Franko

Das reichhaltigste Fachblatt!  
**Graphischer Beobachter.**  
Jährlich 24 Hefte.  
Herausg. R. Härtel. Redakteur Friedrich Bauer.  
Durch Post u. Buchhandel vierteljährl. 1,25 Mk. — Dieses Fachblatt, eine notwendige Ergänzung der gewerblich-sozialen Blätter, dürfte in keiner Druckerei fehlen. Soeben erschien Heft 16: Der Satz des Ungarischen (Schluss). — Arbeitsenteilung und Kontrolle III. — Die Herstellung einer illustrierten Zeitschrift (Fortsetzung). — Die Buchbinder-Fachausstellung in Leipzig. — Litterarisches. Graph. Rundschau: Breite Greifer an Schnellpressen usw.

**Tüchtiger Graveur**  
der in Stahl und Zeug schneiden kann, tüchtiger  
**Höheböbler**  
finden bei guter Bezahlung dauernden Posten in der  
Ersten Ungarischen Schriftgießerei-Aktien-Gesellschaft  
Budapest, VI. Döbessyngasse 32. [665]

Eine Buchdruckerei sucht für ihre Hausgießerei, verbunden mit Stereotypie und galvanoplastischer Anstalt, einen  
**Schriftgießer**  
der in genannten Fächern durchaus erfahren ist. Werte Offerten mit Zeugnisabdrücken und Gehaltsansprüchen unter A. S. Nr. 690 an die Geschäftsstelle d. Bl.

**Dresden.** Dienstag den 21. August, abends 1/9 Uhr im Saale des Trianon:  
**Außerordentliche Generalversammlung.** [708]

**Berliner Dank.**  
Aus Anlaß meines 25jährigen Berufs Jubiläums sind mir von nahest und fernem Kollegenkreise Ehrungen und Anerkennungen in großem Maße zu teil geworden. Ich nehme dieselben, innigen Dankes voll, entgegen mit der Versicherung, wie bisher so auch ferner stets da zu sein, wofür Ehre und Pflicht eines Kollegen und Verbandsmitgliedes rufen.  
Ob ich es fällt, ob later:  
Hoch der Verband!  
Ludwigshafen a. Rh., 16. August 1894.  
Fr. W. Wenzel. [706]  
Zur Beachtung! Alle Briefe sind zu adressieren:  
H. Gafz, Leipziger-Vollmarstraße, Eisenbahnstr. 23.  
Sonderbelegungen: R. Gafz, Leipzig-R., Romanfäntstr.